

Ohne Erbsünde empfangene Jungfrau und Gottesmutter Maria»

F Die Hl. Schrift äussert sich nirgends über die Kindheit Mariens. Dennoch findet man viele Darstellungen Marias als Kind. Worauf stützen sich diese?

A Die Darstellung von Szenen aus der Kindheit Mariens ist in der Ostkirche verbreitet. Wichtigste Quelle war das apokryphe (=nicht offiziell im Bibelkanon), aber populäre Jakobusevangelium. Im Westen regte das lateinische Pseudo-Matthäus-Evangelium die Künstler an. In der spanische Kunst des 17. Jh. verbreitete sich der Gemäldetypus der »virgen niña«, in dem Maria als Tempeljungfrau bei einer Handarbeit oder beim Gebet dargestellt wird. Nach der spanischen Mystikerin Maria von Agreda wurde das fortwährende Gebet der jungen Maria nicht einmal durch den Schlaf unterbrochen. Die mündliche Überlieferung hat auch viele Szenen mit ihren Eltern –dem Hl. Joachim und der Hl. Anna– von der Kindheit Mariens bis zu ihrer Vermählung beflügelt: Geburt, Liebkosung des Kindes, Segnung durch den Hohenpriester, erste Schritte, Verabschiedung der dreijährigen Maria im Elternhaus, Geleit zum Tempel, Aufnahme in den Tempel (=Tempelgang Mariens), Besuch der Eltern,

Speisung durch Engel im Tempel, Maria als Tempelmagd betend, lesend, am Webstuhl (= Tempeljungfrau), Gebet des Hohenpriesters, der Hohepriester traut Maria mit Joseph. Spätmittelalterliche Altäre fassen die Kindheitsgeschichte Mariens in einigen wenigen Szenen zusammen, von denen die Begegnung an der Goldenen Pforte, die Geburt und vor

allem der Tempelgang die wichtigsten sind.

Eine Besonderheit stellt die Verehrung des himmlischen Kindes Maria in einem spanischen Wiegenlied dar (=arullo a la divina infantita):



Wiegenlied an das himmlische Kind Maria

Du bist, unbeflecktes Kind, des HERRN Meisterwerk.
Denn die Kraft seiner rechten Hand hat sich in dir erschöpft.
Und weil Du ohne Erbsünde geformt wurdest,
bist Du die alles umfassende Königin und
auch die unbefleckte Herrin meines Hirtenlebens.
Erlöse uns von allem Bösen. Amen
Ich berge mich bei Dir, denn ich weiss, dass Du mich liebst,
denn aus Dir quellen alle Wohltaten, denn Du wachst über mich
und die Flammen Deiner grossen Liebe erschlöschen nie.
Hier in Dein Herz, himmlisches Kind, komme ich voller Hoffnung,
damit Du all meiner Not abhilfst und ich sichere Heilung erlange,
die in IHM (GOTT) immer alle Sterblichen finden.
Mache mich, oh geliebte Mutter stark,
sodass ich mich selber besiege und Dir unterworfen sei.
Steh mir bei in dem kritischen Augenblick des Todes,
sodass ich mit Dir hinauf ins Paradies fliege.
Und da Du uns so sehr beschützt,
als wahre Mutter segne uns vom Himmel her und bitte,
dass uns der VATER, der SOHN und der Hl. GEIST segne!

Tägliche Weihe

Meine wunderbare Königin, ganz Dein bin ich als Deine Magd und Dein sind alle meine Dinge; verführe über sie nach Deinem herrschaftlichen Wohlgefallen Deines göttlichen Willens; vor allem durch die Verdienste und Gnadenerweise, die ich durch die Barmherzigkeit des HERRN, meiner Hl. Mutter der katholischen, apostolischen und römischen Kirche und meiner guten Werke gewonnen habe. Dir, meine Herrin, opfere ich all meine Entbehrungen und Arbeiten dieses Tages auf. Dir möge ich leben, sterben, damit ich Dir ewig dienen und Dich ewig lieben kann! Amen.

F Für das Fest vom 8. Dezember hört man verschiedene Bezeichnungen: »Mariä unbefleckte Empfängnis«, »Maria Erwählung«, »Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria«. Warum wird keine Vereinheitlichung angestrebt?

A Die traditionelle Bezeichnung »Mariä unbefleckte Empfängnis« hat sicher Missverständnisse provoziert. Sogar in theologisch gebildeten Kreisen meint man, dass es einerseits um die Empfängnis Jesu im Schloss Mariens gehe, andererseits diese deshalb »unbefleckt« sei, weil sie ohne Zutun eines Mannes erfolgte (daraus wird dann gefolgert, dass jede Empfängnis, die auf natürlichem Wege eintritt, »befleckt« sei). Das Fest hiess ursprünglich »Empfängnis der Hl. Anna«, was in der byzantinischen Kirche erstmals von Andreas von Kreta (+ 740) bezeugt ist. Mit »Empfängnis« ist gemeint, dass Anna in ihrem Schoss Maria empfangen hat. Der Termin des 8. Dezember wurde deshalb bewusst im Hinblick auf das Fest Mariä Geburt am 8. September festgesetzt (= 9 Monate).

Papst Innozenz XII. schrieb das Fest für die gesamte Kirche vor (1693). Das Festgeheimnis dogmatisierte Papst Pius IX. (1854), womit auch die Bezeichnung »Fest der Unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria« offiziell eingeführt wurde. Dahinter verbirgt sich das von Augustinus vertretene Verständnis der Erbsünde, dass diese als eine der menschlichen Seele anhaftende Qualität naturnotwendig durch den natürlichen Zeugungsvorgang übertragen wird. Demgegenüber steht jene Theologie, welche die Erbsünde nicht durch die Zeugung als solche weitergegeben sieht, sondern durch die Abstammung von einer Menschheit, die ihren ursprünglichen Gnadenstand verloren hat. Wenn der Zustand der Erbsünde im Fehlen des Gnadenlebens besteht, wird der Blick frei auf das eigentliche Geheimnis des Festes vom 8. Dezember: Maria ist vom frühesten Augenblick ganz durch die Gnade GOTTES geprägt. So wird das Geheimnis der Vorerlösung Marias durch die Gnade Jesu Christi einsehbar, wie es der Definitionstext von 1854 ausdrückt:

»Der unaussprechliche GOTT... hat von Anfang an und vor den Zeiten seinem Einziggeborenen Sohn eine Mutter erwählt und bestimmt...«

Die Bezeichnung »Erwählung Mariens« ist eine Konzession an Reformierte, die nichts über den Inhalt dieser Erwählung aussagt. Demgegenüber wird das Festgeheimnis in der heute üblichen Bezeichnung »Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria« so konkretisiert, dass GOTT Maria um Christi willen von der Erbsünde befreit und »mit der Fülle aller himmlischen Gnadengaben so wunderbar überhäuft« hat, weil er gleichsam bereits bei ihrer Konzeption das Konzept des neuen Menschen verwirklicht sehen wollte.